

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 136

Diez, Dienstag den 13. Juni 1916

56. Jahrgang

Aufruf!

Deutschland steht gegen eine Welt voll Feinden. Unsere Soldaten setzen draußen Leben und Gesundheit ein, um unser Haus und Hof, unsere heimatlichen Fluren vor Verwüstung zu schützen und den Sieg zu erringen. Wir Daheimgebliebenen haben dafür die Pflicht zu erfüllen, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten, damit das Bestreben unserer Feinde, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten, zu Schanden wird.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die **Reichsbank.**

Ihren Goldschatz zu stärken, es ihr zu ermöglichen, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im In- und Auslande hochzuhalten, soll unsere vornehmste vaterländische Pflicht sein. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für den Kreis Unterlahn gebildet und eine **Geschäftsstelle**

für den Ankauf von Goldsachen

in Diez a. d. L. im Hause Bahnhofstraße Nr. 21 errichtet, in welcher Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Broschen, Armbänder, Uhrgehäuse usw. nach Feststellung des Wertes durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.

Mitbürger!

Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle.

Wenn Ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, so bringt Ihr sie dem Vaterlande dar, bei dem auf diese Weise Eure Dankeschuld abzutragen jetzt Eure vornehmste Pflicht sein soll.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden Donnerstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Diez, Bahnhofstraße 21.

In den Städten Bad Ems und Nassau sind zur Entgegennahme von Goldsachen Goldankaufsstellen errichtet.

In den Landgemeinden werden die Herren Bürgermeister, Geistlichen und Lehrer sowie die Mitglieder der

Organisationen vom Roten Kreuz und der Vaterländischen Frauenvereine zur Auskunftserteilung und Belehrung, sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle in Diez gerne bereit sein.

Diez, den 12. Mai 1916.

Der Ehren-Ausschuss:

Duderstadt, Landrat. Meister, Professor. Schuerner, Bürgermeister. Dr. Pettschull, Medizinalrat. Wilhelm, Dekan. Frau Hauptlehrer Gabriel. Frau Pfarrer Dreßler. Heß, Rentner. Markloff, Steuersekretär (Diez). Dr. Reuter, Sanitätsrat. J. Schmitt sen., Hotelbesitzer. H. Höfer, Kunstmaler. Frau Sanitätsrat Dr. Reuter. Fräulein A. Schmitt. Frau M. Venade (Bad Ems). Frau von Ed. Frau Bürgermeister Hasenclaver. Frau Pfarrer Moser. Fräulein Neuhaus. Epstein, Bürgermeister a. D. Kettermann, Gastwirt. Mäßler, Schmiedemeister. W. Schmidt, Landwirt. Jetter, Schneidermeister (Nassau). Frau Pfarrer Ziemendorff. Fräulein Sophie Ströhm. Frau Apotheker Zimmermann (Holzappel). Frau Pfarrer Neubourg. Frau Lehrer Kasper (Nördorf). Frau Lehrer Kern (Bremberg). Nies, Pfarrer. Frau Lehrer Musil. Frau Kaufmann Goldschmidt (Singhofen). Frau Pfarrer Martin (Dienethal). Sohl, Bergverwalter. Prescher, Schreinermeister (Oberneifen). Frau Gerichtsrat Dr. Schreiber. Caesar, Apotheker (Nähenelnbogen).

Bekanntmachung.

Der stellvertretende Kommandierende Herr General hat bestimmt, daß die Leiter der militärischen Jugendvorbereitung die Bescheinigung über Teilnahme an der militärischen Vorbereitung nur solchen Jungmännern ausstellen dürfen, welche mindestens drei Monate bei der Jugendvorbereitung eingeschrieben waren und sich in jeder Woche an mindestens einer Uebung, sowie außerdem an allen in ihrer Abteilung stattfindenden Sonntagsübungen beteiligt haben.

Ein Fernbleiben von diesen Uebungen ist nur ausnahmsweise und nur aus zwingenden Gründen statthaft. Inwieweit „zwingende“ Gründe für das Fernbleiben vorliegen, entscheidet der Leiter.

Wiesbaden, den 29. Mai 1916.

Der Regierungspräsident.

Aus Frankreich.

WBB. Berlin, 9. Juni. (Amtlich.) Teilweise Räumung der nordafrikanischen Gefangenenlager. Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teile erfüllt hat oder in allernächster Zeit erfüllen wird. Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht mit alleiniger Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verbüßen. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahomey internierten. Von etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibe dort nur der kleinere Teil, wovon auf Algier und Tunis rund 850 kommen. Es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute; sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich Feldwebel-leutenants, kehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni ab. Die Räumung von Tunis und Algier ist schon größtenteils durchgeführt worden. Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, nämlich der völligen Räumung Nordafrikas von allen kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert.

Von der französischen Grenze, 9. Juni. Die Einfuhr von Gefrierfleisch hat in Frankreich das Problem der Fleischversorgung des Landes nicht gelöst. Die Preise für Fleisch behaupten andauernd eine Höhe, die in Verbindung mit der allgemeinen Preissteigerung auch der andern notwendigsten Lebensmittel schwer auf dem Volke lastet. Die Regierung ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch örtliche Maßnahmen wie die Ansetzung von Höchstpreisen die Frage einer billigeren Versorgung des Volkes mit Fleisch nicht lösen können, deshalb wird sie das Problem nun in seinem Gesamtumfang in Angriff nehmen. Der Minister des Innern hat die Bürgermeister aller größeren Städte Frankreichs auf den 13. Juni nach Paris zu einer Beratung berufen, zu dem Zweck, zunächst ihre Ansicht und Wünsche über die Frage anzuhören. Die Regierung hofft, die Grundlagen eines Unternehmens und vielleicht sogar einer Organisation schaffen zu können, welche über die örtlichen und provinziellen Grenzen hinaus die Frage in befriedigendem Maße regelt.

Amerika.

Amsterdam, 9. Juni. Reuters besonderer Dienst meldet aus Newyork, daß Roosevelt in Beantwortung der Einladung, nach Chicago zu kommen in einem Briefe an den republikanischen Konvent die Hoffnung ausgesprochen habe, daß sowohl die Republikaner wie die Progressisten einen Mann erwählen würden, der das amerikanische Volk gegen sich selbst und gegen die ganze Welt zum Wahrheitsbewußtsein und dadurch dahin bringe, wohin es gehöre. Er übte an der jetzigen Regierung scharfe Kritik aus und erklärte, daß das amerikanische Volk der furchtbaren Weltkatastrophe rat- und hilflos gegenüberstehe. Jetzt versuchten Menschen, die von ihrem Deutsch-Amerikanertum ein Handwerk machten, dem republikanischen Konvent Furcht einzujagen, denn sie möchten gern im November einen Mann gewählt sehen, der kein Amerikaner, sondern der Vizekönig einer fremden Regierung sei. Könne man deshalb nicht Meinungsverschiedenheiten der Vergangenheit vergessen und die Sicherheit und die Ehre des Landes durch keine Politik des echten Amerikanismus bekräftigen?

Vern, 8. Juni. Der Londoner Vertreter des Temps schreibt über die bevorstehende Wirtschaftskonferenz u. a.: Die Frage, welche Handelsbeziehungen mit Deutschland die Alliierten am Tage nach dem Friedensschluß haben werden. Zu dieser Frage haben die meisten Kabinette der Alliierten sich merk-würdig zurückschaltend verhalten und es sorgfältig vermieden, sich über die Zukunft zu binden. Den entscheidenden Einfluß wird die englische Regierung ausüben. Obgleich sie bisher in allen Erklärungen sehr vorsichtig gewesen ist, scheint sie heute in der Tat entschlossen zu sein, viel radikalere Maßregeln zu ergreifen, als man noch vor einigen Wochen erwarten konnte. Die Erkrankung Runcimans wird sicherlich nicht ohne Einwirkung auf das Ergebnis der Konferenz bleiben. Der Vertreter des Temps erörtert des längeren Englands Pläne, die in ihren Hauptzügen auf eine nationale Handelspolitik nach dem Kriege abzielen, mit dem Zwecke, dem Eindringen der Deutschen eine Schranke zu ziehen. Man kann es für sicher annehmen, daß England nach dem Frieden seinen alten Grundsatz „Laissez faire, Laissez passer“ nicht wieder aufstellen werde. Demnach müßten die alliierten Mächte auf der Konferenz über die zukünftigen Zollschranken schlüssig werden, die sie von den feindlichen Mächten trennen sollen. Sie würden eine Art riesiger Zollunion bilden müssen, welcher alle Staaten angehören würden, die für Freiheit und Recht die Waffen ergriffen hätten. Der Berichterstatter fragt hier allerdings zweifelnd: Oder würde diese Zollunion vielleicht nur eine teilweise sein und nur eine kleine Zahl dieser Staaten umfassen? Für den Augenblick sei es indessen wichtig zu wissen, daß England, bevor es sich in eine wirtschaftliche „Splendid isolation“ zurückziehe, bereit sein werde, die Vorschläge zu erwägen, welche die Alliierten ihm machen würden.

Wie man in Spanien denkt.

Wien, 7. Juni. Ein Budapester Journalist hatte in Madrid eine Unterredung mit dem Führer der Carlismenpartei Mella Vasquez. Dieser äußerte sich über die Lage Spaniens im Kriege und sagte: Im Mitteländischen Meer herrscht diejenige Macht, welche Giberaltar besitzt. Englands Interesse ist ein schwaches Spanien; demgegenüber wünschen die Zentralmächte, daß Spanien stark sei, weil sie nur so sich in die Herrschaft des Mitteländischen Meeres mit Spanien teilen können. Trotz dieser Lage kann Spanien nur dann eingreifen, wenn England geschlagen wird. Welch großen Druck immer auch der Vierverband ausübt, die Majorität des spanischen Volkes und die ganze Armee sind deutsch-freundlich.

Mission.

In der Missionszeitschrift von D. Warned schreibt Missionsdirektor Spieler-Barmen über die Rhein. Mission: „Die Rhein. Mission stand in der Zeit vor dem Weltkrieg wie alle evangel. Missionen in einer sehr erfreulichen Entwicklung. Die Zahl der Missionsstationen betrug damals 117 mit 698 Filialen und Außenstationen. Fast 17 000 Feidenchriften wurden 1913 getauft, so daß die Gesamtzahl der Christen auf dem Missionsfeld bis zum Kriegsbeginn ungefähr 230 000 betrug, und wenn die 20 000 Taufbeverber hinzugerechnet werden, zählte die Rhein. Mission rund 1/4 Million Feidenchriften.“

Die finanziellen Leistungen betrugen ca. 326 000 Mark. In 639 Schulen wurden 50 381 eingeborene Kinder unterrichtet. An besoldeten eingeborenen Gehilfen beschäftigte die Rhein. Mission 1325, darunter 40 ordinierte Pastoren. Dazu kamen noch 2800 Gemeindegäste und sonstige Gemeindeglieder.

mehrenden Bedarf an europäischen Arbeitern hatte der Vorstand der Rhein-Mission nach jahrelangen ernstlichen Erwägungen beschlossen, durch den Bau eines neuen größeren Missionshauses Raum zu gewinnen für die sich mehrenden Bedürfnisse und vor allem für die Heranbildung einer großen Schar von Missionaren. Am Mittwoch, den 29. Juli 1914, am Jahresfest der Rhein-Missionsgesellschaft, fand unter großer Beteiligung die Grundsteinlegung des neuen Missionshauses auf dem Hardtberge bei Barmen statt. Dieser Tag war ein besonderer Höhepunkt in der Entwicklung der Rhein-Mission. Das war unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, der zunächst die ganze Arbeit in Frage stellte. Keine Missionsarbeiter konnten ausgesandt werden, auch die Ausbildung von neuen Missionaren wurde gänzlich stillgelegt. Sämtliche Missionszöglinge zogen in den Krieg, die größte Zahl war dienstpflchtig, die anderen stellten sich freiwillig mit den Waffen oder als Krankenpfleger. Im Ganzen sind ins Heer eingetreten 75 Brüder, davon 63 mit den Waffen, die anderen als Sanitäter, 8 zurückgebliebene Missionare, 6 Angestellte des Missionshauses, 103 Missionsöhne, 10 Söhne von Inspektoren und Lehrern des Missionshauses, 10 Missionare als Kämpfer in Kiautschow und in Deutschsüdwestafrika, insgesamt 211 Missionsangehörige.

Von diesen starben den Heldentod fürs Vaterland 17 Brüder, 21 Missionsöhne, 4 Söhne von Inspektoren, 1 junger Missionsarzt, zusammen 43. Ueber 50 Missionsangehörige wurden verwundet, 21 waren in Gefangenschaft, 3 sind noch in japanischer Gefangenschaft. Im Lazarett liegen 5 Missionsbrüder und 8 Missionarsöhne. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet 14 Missionsbrüder und 18 Missionarsöhne. So hat die Rhein-Mission regen Anteil an dem Krieg genommen und sehr große Opfer gebracht.

Seifen-Ersatz.

Seit Februar 1915 wird mit Rücksicht auf das Knappwerden der Seife in unserer Kinderklinik (40—46 Betten) und in der Krippe (20—40 Kinder) die Seife zur Reinigung der Kinder nicht mehr benutzt. Einzige Ausnahme bildet die Montags-Kopfwäsche in der Krippe. In der Klinik wird auch hierfür Seife nicht verwendet. Händewaschen mit Seife nur bei älteren, im Garten spielenden Kindern. Dagegen wird den Bädern hypermanganäures Kali zugefügt.

Die einfachste Vorschrift lautet folgendermaßen: Für 10 Pfg. Kalium hypermanganicum wird in einer Literflasche gelöst. (Die Flasche soll, um Irrtümer zu vermeiden, mit der Aufschrift „Außerlich“ bezeichnet werden.) Von dieser Lösung wird soviel zum fertigen Bade zugefügt, daß das Wasser aussieht wie Kirschlimonade. Hat man es ein wenig zu stark gemacht, so wird die Haut des Badenden, soweit sie längere Zeit damit in Berührung geblieben ist, leicht bräunlich gefärbt, während das Gesicht, das kurze Zeit der Lösung ausgesetzt war, diese Veränderung nicht zeigt. Nach wenigen Stunden ist nichts mehr davon zu merken. Bei Personen mit leicht übelriechendem Schweiß ist diese Stärkekonzentration geradezu zu wünschen.

Die genauere Verordnung lautet: Man lasse sich 25 Gramm des Mittels abwiegen, löse sie in einer Literflasche u. gieße zum Säuglingsbade einen großen Teelöffel (5 ccm), zum Bade eines älteren Kindes 2—3 solche und dem eines Erwachsenen einen reichlichen Eßlöffel zu.

Es ist selbstverständlich, daß ein in solchen Spuren reinigend wirkendes Mittel in konzentrierter Lösung nicht getrunken werden darf. Es darf daher den Kindern nicht zugänglich sein. Dagegen ist es völlig unschädlich, wenn das Kind im Badewasser etwas schluckt. Reibeflecke und Schwämme färben sich nach einiger Zeit bräunlich, sind aber im ärztlichen Sinne sehr viel appetitlicher und sanitärer als sonst, da sie durch dieses Mittel von allen Schmutzstoffen befreit werden.

Unangenehmer ist, daß die Badewannen eine leicht bräunliche Färbung annehmen, die aus einer Mangan-Bindung besteht. Dadurch, daß man die Flüssigkeit in das fertige Bad hineingießt, vermeidet man stärkere Färbung. Bei Blechwannen ist dieser Niederschlag ganz gleichgültig. Dort läßt er sich durch einfaches Scheuern oder mit ein wenig Klee Salz entfernen. Bei Porzellan- bzw. Terracotta-Wannen ist der Beschlag gleichfalls leicht abzuwischen. Nur bei Emaille-Wannen achte man genau auf die vorgeschriebene Anwendungsweise, wasche etwa alle Vierteljahre schnell mit etwas Klee Salz ab und spüle sofort nach. Mit demselben Mittel kann man auch Schwämme und Reibeflecke in wenigen Augenblicken weiß bekommen.

Durch diesen außerordentlich billigen Seifenersatz kann man in Kliniken und Krippen enorme Mengen Seife ersparen, aber auch im Haushalt wird manchem damit geholfen sein.

(Aus einer Universitätskinderklinik.)

Erfolgreiche Verwertung der Küchenabfälle zugunsten der Kleintierzucht.

Die Verwertung der Küchen- und Wirtschaftsabfälle für die Aufzucht und Mast von Geflügel und Kaninchen, auf deren Bedeutung wiederholt hingewiesen worden ist, wird in nachahmenswerter Weise von der Freiwilligen Kriegshilfe in Hannover und dem städtischen Geflügelhof in Hildesheim betrieben. Da in Anbetracht der Fleischknappheit die Aufzucht von Kleintieren für die Volksernährung eine steigende Bedeutung gewinnt, sei einem uns vorliegenden Bericht über beide Einrichtungen folgendes entnommen:

Die Freiwillige Kriegshilfe in Hannover und Linden, die schon im August 1914 ihre Tätigkeit begann, hat außer einer Reihe anderer Kriegswohlfahrtsaufgaben auch die Sammlung von Speise- und Küchenabfällen aufgenommen, um sie zur Futterzwecken zu verwenden. Diese Abfälle fanden in den Kreisen der kleineren Landwirte und Schweinehalter in der Umgebung der Stadt Hannover rasch Abnehmer, die die Abfälle mit Erfolg zur Fütterung von Mast- und Zuchtschweinen, Geflügel und Milchvieh verwendeten. Auch für Kaninchen erwiesen sich die Abfälle als brauchbar. Da die Nachfrage seitens der Schweinemäster wuchs, wurde auf eine verstärkte Einsammlung der Küchenabfälle hingearbeitet. Diese erfolgt durch Kinder, die bald dahin gebracht wurden, die reinen Küchenabfälle ohne Beimengung von Asche, Scherben usw. anzuliefern. Die unter den Abfällen noch befindlichen Knochen wurden ausgelesen und mit den sonst gesammelten Knochen in einer auf d. Sammelpunkt eingerichteten Knochenschrotterei zerkleinert und zu 15 M. der Zentner an Schweine- und Geflügelzüchter verkauft. Zur Anspornung ihres Eifers erhalten die Kinder für vier Pfund Abfälle einen Gutschein und für 100 Gutscheine ein nützliches Geschenk oder, womit wiederum eine Förderung der Kleintierzucht verbunden wird, ein Kaninchen. Gerade dieses erwies sich seit Februar v. Js. als ein gutes Mittel. Es werden jetzt täglich 200 bis 300 Zentner Abfälle u. darüber eingeliefert. Die Freiwillige Kriegshilfe hat dann selbst die Zucht und Mast von Kaninchen aufgenommen, um in Verbindung mit der Abgabe von Kaninchen als Prämien auf die Kaninchenzucht weiter fördernd einzuwirken. Anfang April d. Js. waren in dem mitten in Hannover befindlichen Kaninchenställen der Freiwilligen Kriegshilfe 695 Tiere vorhanden. Auch der Verwertung der Kaninchenfelle zu Pelz- und Lederwaren wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Ähnliche Unternehmungen anderer Städte, Gefangenenerlager und Soldaten hat die Freiwillige Kriegshilfe in Hannover bereits 300 Zucht- und Jungtiere abgegeben. — Ähnlich ist die Stadt Hildesheim auf dem Gebiet der Geflügelzucht vorgegangen. Sie hat auf dem Anwesen der städtischen Mastanlage eine Geflügelhaltung eingerichtet, die jetzt mit 80 Hühnern besetzt ist. Eine Vermehrung des Bestandes ist in Aussicht genommen. Das Hauptfutter bilden auch hier die in der Stadt gesammelten Küchenabfälle, wozu noch An-

denstrot und etwas Auszubürger treten. Es ist zu wünschen, daß diese beiden Einrichtungen, die schon von zahlreichen Vertretern anderer Stadtverwaltungen bestichtigt worden sind, auch über die Provinz Hannover hinaus in möglichst vielen Städten Nachahmung finden mögen.

Vermischte Nachrichten.

*** Deutscher Spargel für England.** Unter der Spitzmarke „Deutscher Spargel für England“ schreibt die Mecklenburgische Volkszeitung: Trotz des Spargelausfuhrverbots lassen gewisse profitwütige Firmen nicht von ihrem schamlosen Treiben ab, Spargel nach Dänemark zu versenden, von wo er dann, wie unwidersprochen ist, nach England weitergeht. So wurden vor einigen Tagen in Wernemünde mehrere hundert Zentner, die mit der Fähre nach Dänemark ausgeführt werden sollten, angehalten. Der größte Teil wurde den Absendern wieder zurückgeschickt, der Rest öffentlich verkauft.

*** Mit Golz im Frieden und im Felde betitelt** sich ein Aufsatz des neuesten Festes von Belhagen u. Masings Monatsheften, in dem Major von Nestorff, der Adjutant des allzufrüh und fern der Heimat gestorbenen Generalfeldmarschalls, persönliche Erinnerungen an den Unvergesslichen mitteilt. Im Jahre 1910, bei der Centenarfeier der argentinischen Republik, lernten sich beide kennen. In den Argentinern, schreibt von Nestorff, steckt das gesunde Reiterblut des Gaucho und die Freude am leichten Wagen. Hierin war Golz sofort mit ihnen eins. Im Hippodrom wurden ihm die Springkünste einiger argentinischer Offiziere gezeigt, Koryphäen auf dem Gebiete des Springsportes. „Was soll ich hier stehen, nur zusehen und mir den Mund wischen? Geben Sie mir mal den Braumen dort her, den Hochspringer!“ Alle Demonstrationen, um ihn abzuhalten, wehrte Golz mit den Worten ab: „Ach was, der Gaul muß ja springen und nicht ich.“ Er saß schon im Sattel, gab den Kopf frei und in mächtigem Schwunge sauste der Siebenundsechzigjährige über einen Meter vierzig „fest“. Das war so recht nach argentinischem Geschmack. Was für andere eine Strapaze bedeutete, war für Golz ein Vergnügen trotz seines hohen Alters. War er damals doch schon 67 Jahre alt! Von Ausruhen wollte er nichts wissen. Im Gegenteil, er war eine unermüdliche Arbeitsmaschine. Ohne wirklich anstrengende Tätigkeit in sich auslebendem Schaffen erschien ihm auch im hohen Alter das Dasein faul und öde. Eine, wie wir sagen „wohlverdiente Ruhe nach arbeitsreichem Leben“ wäre ihm unerträglich gewesen. Sein Beispiel und Vorbild war Graf Haeseler noch vom Oberkommando der 2. Armee her, der auch niemals rasten konnte. Haeseler's Ausspruch zu Golz bei der Mobilmachung 1870: „Jetzt werden Sie bald sehen, daß Menschen und Pferde viel mehr leisten können, wie wir im Frieden geglaubt haben“, ist diesem unvergesslich geblieben. Einen überaus bezeichnenden Zug aus dem Charakter des Feldmarschalls berichtet Major Nestorff aus der Zeit, wo Freiherr v. d. Golz Generalgouverneur in Belgien geworden war. Am 30. August, kurz nach der Besetzung von Brüssel, schickte Golz seinen Adjutanten dorthin, um zu sehen, ob eine Uebersiedelung schon möglich sei. Alle maßgebenden Stellen rieten davon ab, den Sitz des Generalgouvernements schon jetzt nach der feindlichen Hauptstadt zu verlegen; die Situation sei zu gefährdet, um einen solchen Entschluß zu rechtfertigen. Eine Depesche ging an den Feldmarschall ab, die riet, vorläufig in Lüttich zu bleiben. Unser Automobil wurde zur Rückfahrt fertig gemacht. Ich bat, in Brüssel zurückbleiben zu dürfen. „Weshalb?“ wurde ich gefragt. „Weil der Feldmarschall morgen bestimmt hier sein wird: Gefahr, das ist es ja, was er liebt,“ lautete die Antwort, „ich kann die Zeit benutzen, um das Quartier vorzubereiten.“ „Nun, Sie müssen ihn ja kennen,“ erwiderte der wohlwollende Vorgesetzte und gewährte meine Bitte. Und wirklich, am folgenden Mittag um ein Uhr fuhr das Automobil des Feldmarschalls in seinem Hauptquartier ein.

Die Schädlichkeit des Verbots der Hauschlachtungen hat sich wie in anderen Erzeugungskreisen auch im Königreich Sachsen gezeigt. Noch vor wenigen Wochen veröffentlichte das Sächsische Ministerium des Innern auf zahlreiche Hinweise wegen der Nachteile des Hauschlachtungsverbotes für die Schweinemast besonders in den kleinen Betrieben eine Darlegung, worin der Nachweis versucht wurde, daß diese Befürchtungen grundlos seien. Es wurde weiter die Hoffnung ausgesprochen, daß die Schweinemast trotz des Hauschlachtungsverbotes wieder größeren Umfang annehmen werde; sie sei immerhin noch recht lohnend und auch vom Standpunkt einer einigermaßen geregelten Fleischversorgung auf dem Lande gar nicht zu entbehren. Diese ministeriellen Ausführungen sind durch die Tatsachen strikt widerlegt worden. Die Mißstände, die das Hauschlachtungsverbot im Königreich Sachsen sowohl bei der ländlichen Bevölkerung wie bei der industriellen Arbeiterschaft hervorrief, die zum eigenen Bedarf ein Schwein mästen, erwiesen sich als so groß, daß dasselbe Sächsische Ministerium des Innern, wie aus Dresden berichtet wurde, sehr rasch die Folgerungen daraus ziehen mußte und das Verbot der Hauschlachtungen kurzerhand aufhob. Die Hauschlachtungen wurden, wie dies auch in Preußen in Aussicht genommen ist, bei den Kommunalverbänden anzeigepflichtig gemacht.

!!: Vorsicht beim Genuß von Fleischkonserven! Zur Warnung sei nachstehend ein Fall von Fleischvergiftung mitgeteilt, der sich in Weilburg ereignete und durch den eine ganze Familie gesundheitlichen Schaden erlitten hat. Die betreffende Familie hatte Fleisch in Büchsen eingekocht. Als ein Teil dieses Fleisches nun kürzlich verbraucht werden sollte, stellte sich beim Öffnen einer Büchse heraus, daß es — wahrscheinlich infolge undichten Verschlusses — nicht mehr einwandfrei war. Trotz dieses verdächtigen Umstandes wurde das Fleisch zubereitet und auf den Tisch gebracht, und zwar — um den Beigeschmack zu verdecken — als Fleischsalat. Als bald nach dem Genuß dieses Fleischsalats ist die Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 14. Juni ds. Js.

kommen folgende Hölzer in den Distrikten Grubentweg, Belserwart, Försterswieschen, Großer Siebel und Speierskopf zur Versteigerung:

- 13 Festmeter Eichenstämme,
- 99 Nm. Eichen-, Buchen-, Laub- und Nadelholz-Scheit und Knüppel,
- 10 Reiserhausen,
- 93 Nadelholzreiserstangen 4. Kl.,
- 142 Nadelholzreiserstangen 5. Kl.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr am Forsthause, um 12 Uhr im Großen Siebel, und um 2 Uhr im Speierskopf.

Oberlahnstein, den 7. Juni 1916.

Der Magistrat.
Schütz.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Haser, Mengloru, Mischfrucht, worin sich Haser
befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich
am Vaterlande.